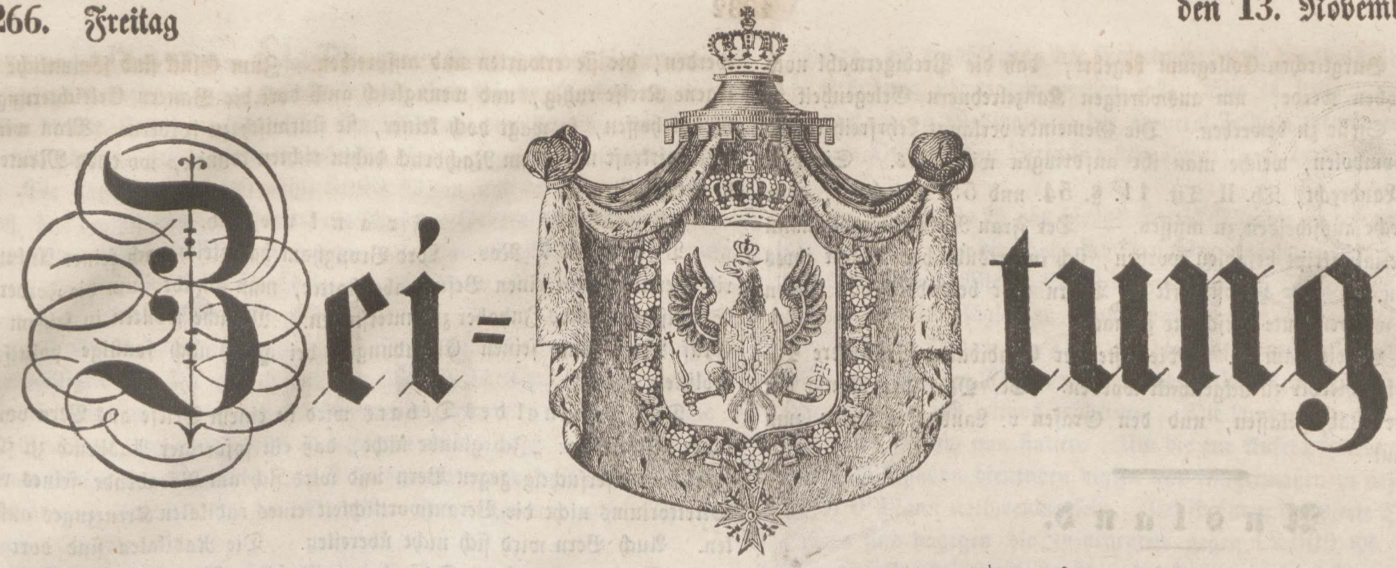
№ 266. Freitag den 13. November 1846.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 11. Nov. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Major a. D., Wesenberg, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem katholischen Schullehrer Ritsche zu Peterwitz, im Regierungs-Bezirk Breslau, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert ist nach Fischbach abgereist.

Berlin. — Die hiesigen Stadtverordneten haben aufs Neue 250 Thlr. zur Fortsetzung des Unterrichts in der Stenographie in den oberen Klassen der hiesigen höheren Bürgerschulen und der Gewerbsschule bewilligt, zugleich aber den Wunsch ausgesprochen, daß alsdann diejenigen Lehrer, welche bisher den Kursus mitgemacht haben, so weit sein mögen, um diesen Unterricht selbst leiten zu können. — Täglich sieht man bei uns einer in der gegenwärtigen Zeit gewiß sehr erwünschten Verordnung entgegen, welche die zollfreie Einfuhr der Lebensmittel aus dem Auslande gestattet. — Der Magistrat und den Stadtverordneten sollen demnächst von einer Anzahl achtbarer Bürger Petitionen in Betreff der auf dem bevorstehenden Provinzial-Landtage zu machenden Anträge überreicht werden. — Die Gefängnisse werden jetzt hier von den Beamten ganz unverhofft für die Aufseher und Wärter fleißig besucht, um sich zu überzeugen, ob die Gefangenen nach Vorschrift behandelt werden, und ob selbige gegen die Wärter etwa Klagen vorzubringen hätten, was bei einem jeden Menschenfreunde Anerkennung finden muß. — Die Rupp'sche Angelegenheit ist in der letzten Sitzung des Verwaltungsrathes des hiesigen Gustav-Adolf-Vereins zur Sprache gebracht und verhandelt worden. Die Ansichten, welche sich bei dieser Angelegenheit ausgesprochen haben, sind der Mehrzahl nach darauf hinausgekommen, daß die Ausschließung Rupp's in der bekannten Tivoli-Versammlung vollkommen in der Ordnung gewesen sei und zu Recht bestände. Bei der Abstimmung im Verwaltungsrathe, ob man mit dieser Ansicht vor die nächstens, auf den 25. d. M., zu berufende Generalversammlung des hiesigen Gustav-Adolf-Vereins treten wolle oder nicht, entschieden sich 13 Stimmen dafür, 6 dagegen. Auch eine andere Frage, ob man es zur Diskussion über diese Angelegenheit in der General-Versammlung kommen lassen wollte, wurde bejaht, wohl in der ganz richtigen Voraussetzung, daß sich eine solche Diskussion schwerlich durch einen Beschluß des Verwaltungsrathes abschneiden ließe. Könnte man aus dem Stimmenverhältniß, in welchem der hiesige Verwaltungsrath über die durch ganz Deutschland so gut wie einstimmig verworfene Ausschließung Rupp's abgeurtheilt hat, auf ein ähnliches Endurtheil der hier bevorstehenden General-Versammlung schließen, so würde sich darin nur eine Bestätigung mehr für die ganz exceptionelle Stellung aussprechen, welche gerade Berlin in allen auf öffentliches Leben bezüglichen Fragen einnimmt. Welchen Ausgang nun aber die Rupp'sche Sache in der nächsten General-Versammlung des hiesigen Gustav-Adolf-Vereins nehmen mag, so viel scheint jetzt schon sicher, daß die Entscheidung nicht ohne harten Kampf genommen werden dürfte, da zu diesem Ende nicht unbedeutende Vorbereitungen getroffen werden. — Es scheint nicht an Spekulanten zu fehlen, welche die gegenwärtige Kalamität der Häuser und Grundbesitzer und die aus dieser Kalamität folgende Verlegenheit der Häuser-Kreditoren bestens auszubeuten beabsichtigen. An allen Straßen-Ecken findet man seit einigen Tagen große Placate angeheftet, auf denen es heißt: Häuser-Obligationen werden gekauft. Adressen im Intelligenz-Komptoir.

Berlin. Die Suppenvertheilungen haben bereits begonnen und sollen jetzt auch Vorschläge gemacht worden sein, das Brod an Arme in ähnlicher Weise zu verkaufen, wie dies früher in bedrängten Zeiten wohl der Fall gewesen, wo die betreffenden Armen Marken erhielten und dafür bei den Bäckern sich größere oder wohlfeilere Brodte holen konnten. Den Bäckern wird demnächst der Ausfall aus städtischen Mitteln vergütet. Diese Maßregel hat sich stets als zweckmäßig erwiesen und wird auch hier für die Armuth von großem Nutzen sein.

Nach dem Novemberheft der Berliner Jahrbücher für Erziehung und Unterricht giebt es in Deutschland jetzt 62,000 Volksschulen, worin 6 Mill. Schüler von 62,250 Lehrern Unterricht erhalten. In den in Deutschland vorhandenen 500 Gelehrtenschulen werden 75,000 Schüler von 4250 Lehrern unterrichtet. An den 25 (?) Deutschen Universitäten befinden 1400 Lehrer und 18,000 Studirende. Die 123 Lehrseminarien in Deutschland enthalten 500 Lehrer und 6000 Zöglinge, ferner besitzen die 400 Deutschen gewerblichen Anstalten 2000 Lehrer und 40,000 Schüler. Berechnet man das Geld, was durch die Schüler jährlich umgesetzt wird, z. B. bloß an Büchern zu einem geringen Ansatz, so ergiebt sich, allein eine Summe von 2 Millionen Thalern.

Berlin. — Die Staatseinnahmen, zum großen Theil auf indirekte Steuern begründet, leiden bei den theuern Zeit ungemein. Die Rheinprovinz z. B., welche im vorigen Jahre einen Ertrag von zehn Millionen an indirekten Steuern geliefert hat, bringt, wie versichert wird, in diesem Jahre nicht acht Millionen auf und so im Verhältniß die übrigen Provinzen. Jedermann schränkt sich ein, der Verbrauch besteuerter Gegenstände nimmt ab, man will beweisen, der Staat werde einen Ausfall von 5 bis 6 Millionen zu tragen haben. Hr. v. Düesberg hat daher, wie hier behauptet wird, eine strengere Sparsamkeit und mannigfache Einschränkungen beantragt.

(Publicist.) Während des Monats Oktober sind nahe an einhundert gewaltsame Diebstähle, von denen der größte Theil leider unermittelt geblieben ist, zur Anzeige gekommen. Der Monat November hat eben so wieder begonnen, wie der Oktober geschlossen, nur mit dem Unterschiede, daß in Hinsicht auf Entdeckung und Festnehmung der Thäter ein größerer Erfolg sich gezeigt hat. Das Auffällige bei diesen Diebstählen ist weniger ihre große Anzahl, als die Gefährlichkeit ihres Charakters, da sie zum Theil durch Nachschlüssel, zum Theil durch offenen Einbruch ausgeführt worden. Den Grund der besorglichen Zunahme der Verbrechen dürfte man mit in Erwerbslosigkeit zu suchen haben. Ein großer Theil der öffentlichen Arbeiten, bei welchen die nunmehr zu Verbrechern gewordenen Leute beschäftigt waren, ist eingestellt. Andere Arbeit zu finden, ist jetzt sehr schwer, und irgend ein bestimmtes Unterkommen zu suchen, daran darf ein Bestrafter, selbst wenn er Lust und Fähigkeit dazu hätte, gar nicht denken, weil ihn Niemand annimmt.

Berlin. Die große Theilnahme, welche dem neulich verhafteten hiesigen Wechsel-Mäkler H. B. allgemein geschenkt wird, hat die hiesige Kaufmannschaft, trotz der sie durch diese Verhaftung treffenden Verluste, veranlaßt, durch freiwillige Beiträge die anständige Existenz der von dem Verhafteten zurückgelassenen unglücklichen Gattin für die Dauer sicher zu stellen.

Der Staatsanwalt Geh. Justizrath Wenzel schreibt aus Posen hierher, (so meldet wenigstens die D. Allg. Ztg.) daß er die Untersuchung daselbst keinesweges geschlossen finde, seine Anwesenheit im Großherzogthum ist vielmehr eine Veranlassung zu neuen Untersuchungen geworden.

Die durch ihre Verweisung aus der Hauptstadt und ihre Rechtfertigungsschrift bekannte Frau Aston (die Verf. der „wilden Rosen"), zur Zeit in Köpenick wohnhaft, hat aus der Ehe mit ihrem geschiedenen Manne, dem Fabrikanten Aston einem Engländer, eine 6jährige Tochter, deren Erziehung ihr durch richterliches Erkenntniß zusteht. Ihrer freien Glaubensrichtung wegen, hatte des Kindes Vater dasselbe aus ihrer Erziehung nehmen wollen und deshalb auch bereits mehrere Schritte gethan. Als sich Frau Aston vor wenigen Tagen in Berlin befand, übergab sie das Kind einer ihr bekannten Frau zur Obhut. Nach einer Abwesenheit von einigen Stunden erfuhr sie bei der Frau zu ihrer Bestürzung, daß das Kind verschwunden sei und man es überall schon vergebens gesucht habe. Eine fremde Dame, erzählte man, habe das auf dem Hofe ohne Aufsicht spielende Kind weggenommen. Nach vielen fruchtlosen Bemühungen gelang es der geängsteten Mutter, die Spur des Kindes, welches man ihr genommen hat, zu finden. Die Kleine soll erzählt haben, die Dame hätte sich mit ihr in eine Droschke gesetzt und ihr eine Lockenpuppe, auch Zuckerwerk versprochen, wenn sie nicht schreie. Das Nähere der Thatsache ist noch nicht aufgeklärt.

Königsberg. — Die hiesige deutsch-reformirte Gemeinde hat in einer

Eingabe von dem Burgkirchen-Collegium begehrt, daß die Predigerwahl noch 3 Monat aufgeschoben werde, um auswärtigen Kanzelrednern Gelegenheit zu geben, sich um die Stelle zu bewerben. Die Gemeinde verlangt Lehrfreiheit und sagt sich von den Symbolen, welche man ihr aufdringen will, los. Sie hält sich dazu nach dem Landrecht, Th. II. Tit. 11. §. 54. und 55. berechtigt, ohne deshalb aus der Kirche ausscheiden zu müssen. — Der Frau Rittmeister Lehmann ist durch ein Ministerialreskript befohlen worden, sich in ortsüblicher Tracht ihres Geschlechts zu kleiden. — Der Herbstmarkt in Thorn war besonders von Polen stark besucht und es wurden gute Geschäfte gemacht.

Münster. — Bereits am 4. ist die Liste der Candidaten für unsere Bischofswahl aus Berlin hierher zurückgeschickt worden. Se. Maj. der König hat dem Domkapitel freie Wahl gelassen, und den Grafen v. Landsberg-Velen zum K. Kommissar ernannt.

Ausland.

Deutschland.

Hamburg den 8. November. Selten sind wohl die Nachbarstaaten Hamburgs gleichzeitig in einer so großen geistigen und politischen Bewegung gewesen, wie in diesem Augenblicke. Von der einen Seite ist Schleswig-Holstein damit beschäftigt, die Lösung der wichtigsten Aufgaben des Staatslebens zu versuchen; aber auch in Hannover, wo bald neue Landtagswahlen stattfinden werden, dürfte die eben begonnene Session eine nicht ganz unfruchtbare sein; in wenigen Tagen werden außerdem die Mecklenburgischen Stände zusammentreten und an die Stelle des bisherigen Haders zwischen den adeligen und den bürgerlichen Gutsbesitzern tritt vielleicht ein ideellerer Kampf, ein Kampf um politische Principien, um Fortdauer oder Reform der veralteten Verfassung. Auch Lübeck hat die Bahn des Fortschrittes betreten und ist eifrig bemüht, das Repräsentativsystem bei sich einzuführen. — Gewiß wird auch Hamburg, abgesehen von dem jetzigen Stande seiner inneren Verhältniße, nicht lange stummer und gleichgültiger Zuschauer der Bewegungen bleiben können, die sich ringsum vorbereiten.

Wie der Augsb. Allg. Ztg. geschrieben wird, hat der Papst, „aufs äußerste besorgt, die Pflichten seines erhabenen Amtes wie nach allen Seiten hin, so auch in Bezug auf die katholische Kirche in Deutschland zu erfüllen, den (von dem Rottenburger Domkapitel gewählten) von der Württembergischen Regierung vorgeschlagenen Candidaten für das Bisthum Rottenburg seine Bestätigung verweigert."

Aus Frankfurt a. M. vom 8. Nov. schreibt das dortige Journal: „Durch sichere Mittheilung vernehmen wir soeben, daß sieben von der aus neun Mitgliedern bestehenden Direktion des hiesigen Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung ihr Amt niedergelegt haben."

Im vorigen Jahre berathschlagte die patriotische Gesellschaft in Hamburg die Eventualität eines Anschlusses Hamburgs an den Zollverein und beschloß, eine Kommission zu ernennen und dieselbe mit einem Bericht über den Gegenstand zu beauftragen. Die Kommission hat ihren Bericht endlich abgefaßt und steht im Begriff, ihn zu veröffentlichen. Er soll zu der Stärke eines Buches angewachsen sein, und dürfte daher wohl mehr ein Bericht an ganz Deutschland als an die Gesellschaft der Hanseatischen Patrioten bezweckt sein. (Köln. Ztg.)

Frankfurt a. M. den 5. Novbr. Frhr. C. M. v. Rothschild, ältester Chef dieses Wechselhauses und Senior dieser Krösus-Familie, erlebte gestern den 50sten Jahrestag seines Ehestandes, den er jedoch, um sich allen lästigen Gratulationen zu entziehen, mit seiner Gattin zu Wiesbaden in aller Stille verbrachte.

Frankfurt den 6. Nov. In der gestern Abend stattgefundenen Generalversammlung des Gustav-Adolph-Vereins wurde mit 381 Stimmen für und mit 135 gegen Rupp gestimmt.

Oesterreich.

Wien den 6. Nov. Die Ankunft Rothschild's, der man gegen Ende dieses Monats entgegensieht, beschäftigt vielfach unsere Finanzwelt. Das wiederholte Gerücht von einem neuen angeblich 40 Millionen betragenden Staats-Anlehen, das man, wie gewöhnlich, mit der Ankunft des großen Finanziers in Verbindung bringt, scheint sich nicht zu bestätigen, vielmehr glaubt man das Anlehen dadurch entbehrlich zu machen, daß man die bevorstehenden 3prozentigen Central-Kassa-Anweisungen (der National-Bank) in 4proz. umwandeln und vermehren will. Dadurch würde wohl dem Verkehr im Allgemeinen und auch der Börse in Bezug auf die Geld-Circulation eine große Erleichterung zu statten kommen.

Von der Donau den 6. November. Es ist die Rede, daß die Oesterreichische Regierung in Folge der in letzter Zeit in der Schweiz vorgekommenen Unruhen die Absicht habe, einige Infanterie-Regimenter und ein Kavallerie-Regiment an die Schweizer Grenze abzusenden. Namentlich bezeichnet man das Infanterie-Regiment Hessen-Homburg von Linz und das Chevauxlegers-Regiment Fürst Liechtenstein von Wels. Auch von Böhmen, heißt es, soll ein Infanterie-Regiment dahin abgehen. Im Falle diese Truppenmärsche wirklich vor sich gehen sollen, dürfte auch ein Infanterie-Regiment der Wiener Garnison nach Linz vorrücken.

Aus Galizien, Ende Oktober. Die Verurtheilungen und Bestrafungen gehen in aller Stille vor sich. Nur über die Anführer des Bauern-Aufstandes schwebt noch ein unheimliches Dunkel. Szela, ihr Haupt, ist noch auf freiem Fuße und scheint sich seiner ferneren Sicherheit bewußt. Reist man im Lande und sieht die verwilderten trotzigen Gesichter der Bauern, so kann man sich banger Besorgniß nicht erwehren. Noch immer sind die Bauern mit den Maßregeln der Regierung nicht sonderlich zufrieden, weil ihnen nicht die Zugeständnisse gemacht werden, die sie erwarten und ansprechen. Zum Glück sind sämmtliche östlich gelegene Kreise ruhig, und wenngleich auch dort die Bauern Erleichterungen in der Robot hoffen, so wagt doch keiner, sie stürmisch zu fordern. Man wird also die Militairkraft mit allem Nachdruck dahin richten können, wo etwa Meutereien ausbrechen sollten.

Frankreich.

Paris den 7. Nov. Lord Brougham hat gleich nach seiner Ankunft in Paris Herrn Guizot einen Besuch abgestattet, man glaubt, um die Forderungen der Spanischen Fonds-Inhaber zu unterstützen. Manche wollten in seinem Besuch bei Graf Molé und seinen Einladungen bei Hofe noch sonstige politische Zwecke erblicken.

Dem Journal des Débats wird in einem Briefe aus Bern vom 30. Oktober geschrieben: „Ich glaube nicht, daß ein sofortiger Ausbruch zu fürchten ist. Zürich ist eifersüchtig gegen Bern und wird sich am Vorabende seines vorörtlichen Direktoriums nicht die Verantwortlichkeit eines radikalen Kreuzzuges aufladen wollen. Auch Bern wird sich nicht übereilen. Die Radikalen sind dort noch nicht an der Regierung. Herr Ochsenbein gilt schon für einen Gemäßigten! Berns Handlungsweise, den katholischen Kantonen gegenüber, wird ganz von der Entwickelung abhängen, die seine inneren Gährungen nehmen. Siegen die Unzufriedenen, dann wird es sich auf seine inneren Kämpfe beschränken; verzehrt es aber gleich einem Saturn seine eigenen Kinder, dann wird es seine Tatzen nach außen strecken, und es giebt einen allgemeinen Krieg in der Eidgenossenschaft, von dem wir das Aeußerste fürchten. Vor dem Ablauf des Winters dürfte derselbe jedoch nicht eintreten. Die Kälte hemmt die Berührung; man zieht sich in die Winterstuben zurück, und man verschanzt sich doppelt. Der Winter ist ein Pfand der Ruhe."

Die Subscription beim Journal des Débats für die von der Ueberschwemmung Betroffenen hat die Summe von 146,450 Fr. erreicht.

Die hier vereinigten Belgischen, Französischen, Holländischen und Englischen Kommissare der Inhaber Spanischer Fonds haben einstimmig den Beschluß gefaßt, daß einer der Englischen Abgeordneten, Herr Henderson, allein in Madrid die Interessen der Spanischen Gläubiger vertreten soll.

Mehr als zweihundert Personen sind in Haft, weil sie sich Gegenstände zugeeignet, welche die Loire fortgeschwemmt hatte.

Aus Algier meldet man, daß in der Nähe von Budschia einige Scharmützel mit den Kabylen Statt gefunden haben.

Aus der Insel Bourbon wird berichtet, daß dort ein neuer Angriff auf Tamatawe (Madagaskar) vorbereitet werde und zwar so, daß dieser Ort in Besitz genommen und befestigt werden soll.

Der Dr. Hohagen, welcher den Deutschen Auswanderern von Dünkirchen nach Oran folgte, ist nach Dünkirchen zurückgekehrt. Auf der Ueberfahrt waren von den 800 Personen, obgleich die Reise nur 20 Tage dauerte, 24 gestorben. Uebel war es, daß auch einer der Dolmetscher starb, so daß dadurch auf einem der fünf Schiffe gar keine Verständigung zwischen den Reisenden und der Equipage möglich ward. Die Algierischen Behörden haben sich der Auswanderer sehr freundlich angenommen. Die den letzteren angewiesenen Wohnplätze liegen an der Küste zwischen Algier und Oran und sind fruchtbar; die Bedingungen lauten günstig.

Spanien.

Madrid den 31. October. Eine heute in der amtlichen Gazeta erschienene K. Verfügung dehnt die K. Amnestie in Bezug auf gewisse Militärpersonen weiter aus. Die Verfügung wegen der Auflösung der Cortes ist heute nicht, wie man erwartete, erschienen, es hat sich sogar das Gerücht verbreitet, die Cortes sollten gar nicht aufgelöst werden. Inzwischen hat sich heute das Kabinet versammelt, um über die Feststellung des Zeitpunkts der neuen Wahlen und der Eröffnung der neuen Session der Kammern Beschlüsse zu fassen. In Lissabon soll große Aufregung herrschen und zwar deshalb, weil mehrere Abtheilungen der feindlichen Streitkräfte der Insurgenten im Marsch auf die Hauptstadt begriffen sind.

Portugal.

Lissabon den 29. Oktbr. (Engl. Bl.) Das Britische Geschwader unter Admiral Sir W. Parker ist noch nicht hier eingetroffen, wird aber stündlich erwartet, denn das Dampfschiff „Rittler" kam diesen Morgen hier an, um die Lootsen zu holen, welche die Linienschiffe „Hehernia," „Rodney," „Albion," „Superb" und „Trafalgar" einbringen sollen. Es scheint, daß das Geschwader auf Geheiß des Britischen Geschäftsträgers, Herr Southern, hierher kommt, nachdem die Portugiesische Regierung ausdrücklich darum nachgesucht hat, um die Insurgenten einzuschüchtern. Ein ähnliches Gesuch ist an die Spanische Regierung hinsichtlich der Bereithaltung einer Heeres-Abtheilung an der Grenze ergangen, und das Diario do Governo erklärte vor einigen Tagen, daß nunmehr die Regierung im Fall der Noth mit Zuversicht auf den Beistand der Englischen Flotte und einer Spanischen Armee rechnen könne. Diese Ankündigung hat im ganzen Lande das alte anti-englische National-Gefühl geweckt, welches jeder Einmischung in die Portugisischen Angelegenheiten widerstrebt und durch die bei der jüngsten Minho-Revolution beobachtete Neutralität Englands noch lange nicht ausgelöscht ist. Indeß sind die kriegführenden Parteien noch nicht in Konflikt gerathen, obwohl der Kampf nicht ausbleiben wird.

In der Hauptstadt werden die Rüstungen mit Eifer betrieben; eine große Anzahl Arbeiter ist angestellt, um die Linien in Vertheidigungsstand zu setzen. Die Rekrutirungen für das Militair dauern fort, und auf alle Privatpferde der Haupt-

stadt, selbst auf die des Grafen Tojal und anderer Anhänger der Regierung, ist Beschlag gelegt worden, um die Kavallerie, die ohne Pferde ist, beritten zu machen. Ein Armee-Corps, das noch in der Bildung begriffen ist, soll sogleich, nachdem die nöthigen Arrangements getroffen sind, gegen die Insurgenten marschiren. Die ganze Streitmacht zählt 5000 Mann und wird von dem Könige in Person, den der Marquis Saldanha als Chef des Generalstabes begleitet, kommandirt werden. Gestern Morgen wurden alle Dampfschiffe im Tajo zurückgehalten, um das 9te und 14te Regiment von Santarem zu holen, die mit dem Corps verbunden werden sollen.

Graf das Antas hat Porto mit dem 3. Infanterie-Regiment und ungefähr 2000 Freiwilligen verlassen und ist mit dem übrigen Theil regulairen insurgenten Truppen, nämlich dem 2., 6. und 7. Regimente Infantrie, dem 2., 3. und 9. Regiment Cacadores, ungefähr 800 Deserteuren verschiedener Truppengattungen, einer kleinen Abtheilung Kavallerie und 9 Feldgeschützen nach Coimbra gegangen. Die Volkspartei in Coimbra soll drei Bataillone Freiwillige und ansehnliche Guerillas-Haufen für sich haben.

Oberst Salazan rückte am 24. mit den Regierungs-Truppen von Elvas vor Evora, fand aber hier die Insurgenten so stark verschanzt, daß er keinen Angriff wagte, er schickte vielmehr nach Elvas zurück, um mehr Artillerie zu fordern. Für dieses zweideutige Verhalten ist ihm General Schwabeck, ein Deutscher, der lange in Portugiesischen Diensten gestanden hat, vorgesetzt worden. Derselbe sollte am 26. auf seinem Posten erscheinen.

Die Insurgenten von Algarve zählen von 500 bis 600 regelmäßige Truppen unter Befehl des General Celestino und außerdem Guerillas. Gegen sie hat die Regierung keine Truppen mehr aufzustellen.

Die halb miguelistische, halb radikale Bewegung in Cintra dauert ungestört fort. Die Insurgenten haben eine Junta gebildet, an deren Spitze Herr de Barros steht, ein Bruder des Visconde Santarem, der einmal Minister unter Dom Miguel war. Eine Anzahl Deserteure vom Militair und Civil hat sich mit ihr verbunden; während die rufen: „Nieder mit dem Saldanha-Ministerium!" ist die Losung jener: „Es lebe Dom Miguel!" Die beiden Parteien sind ungefähr 1500 Mann stark, und wenn das Antas auf Lissabon losgehen sollte, würden sie ihm eine bedeutende Stütze sein.

Graf Bomfin, der ehemalige Militair-Gouverneur von Lissabon, welcher in seinem eigenen Hause unter strenger Aufsicht stand, ist nach Coimbra entwichen.

Lissabon den 30. Oktbr. Das Diario do Governo vom heutigen Tage enthält mehrere Dokumente von Wichtigkeit: 1) Ein Dekret, nach welchem die Königin auf Anempfehlung der Minister die Ausübung der absoluten Gewalt sich so lange beilegt, als der gegenwärtige Aufstand dauert; 2) einen Brief der Königin an den Grafen das Antas, worin derselbe aufgefordert wird, sich zu unterwerfen; 3) die ablehnende Antwort des Grafen das Antas; 4) ein Dekret, durch welches der Graf das Antas, der Graf de Mello, der Marquis von Loulé, der Visconde Sa da Bandeira und Baron Algodres aller ihrer Titel und Würden verlustig erklärt werden, weil sie die Waffen gegen die Regierung ergriffen haben.

Den Nachrichten aus den Provinzen zufolge, ist bei Algarve das erste Blut in diesem Aufstande vergossen worden. Der General Schwalbach ist mit den dortigen Insurgenten unter Celestino, welcher herbeigeeilt war, um Evora zu entsetzen, handgemein geworden, hat dieselben zerstreut, 200 Gefangene gemacht und eine große Anzahl getödtet.

Großbritannien und Irland.

London den 6. Nov. Die Werbungen des ehemaligen Präsidenten der Republik Ecuador, General Flores, zu einer Expedition gegen die Südamerikanischen Freistaaten haben hier die Besorgnisse des Handelstandes erregt, und da diese außer in Spanien auch in Irland betrieben werden, so haben die ersten Firmen der City, darunter die Häuser Baring, Rothschild, Heath, Reid u. s. w., sich bewogen gefunden, ihre Befürchtungen in einer Petition an Lord Palmerston desfalls zu äußern. Mit Bezug auf die vom General Flores veranstalteten Werbungen und die Bedeutung seiner Rüstungen, indem derselbe gegen 4000 Bewaffnete angeworben und zugleich Dampfschiffe und sonstige Transport-Schiffe zu Gebote hat, weisen sie darauf hin, welche unheilvollen Folgen für den Englischen Handel es haben müsse, wenn der General Süd-Amerika mit Krieg überziehe, indem schon die Repräsentanten der verschiedenen Amerikanischen Republiken gegen diese Expedition protestirt und erklärt hätten, wie man dem Unternehmen mit den Waffen in der Hand widerstehen werde. Britische Interessen könnten in dessen Folge nur gefährdet werden, indem der Englische Handel dort von der höchsten Bedeutung sei, da fast nur Britische Manufakte dort verkauft würden und zugleich die meisten jener Staaten Englischen Kapitalisten durch Anleihen verschuldet seien, deren Rückzahlung durch neue Kriege und Bürgerkrieg nur hinausgeschoben werden könne. Sie bitten sonach schließlich den Minister, theils die Werbungen verhindern zu lassen, theils durch seinen Einfluß beim Madrider Hof überhaupt eine Expedition zu hintertreiben, die Britisches Eigenthum und Britische Unterthanen gefährden müsse.

Der Artillerieoberst Chalmers hat so eben in Begleitung des Capitains Warner auf der Ostseite der Küste von Essex die geeigneten Marschgründe ausgesucht, wo, ohne daß Gefahr zu besorgen ist, nächster Tage umfassende Probeversuche, zu deren Kostendeckung die Regierung 1500 Pfd. St. bewilligt hat, mit den vielbesprochenen Warnerschen Geschossen angestellt werden sollen. Der Erfinder und die Regierung haben sich dahin verständigt, daß dem Artillerie-Inspektor, Oberst Dundas, die Ausführung der Experimente und die Entscheidung über den Werth der Erfindung übertragen werden soll. Wie es heißt, werden Prinz Albrecht, der Herzog von Wellington, der General-Feldzeugmeister und eine Menge sachkundiger Offiziere den Versuchen beiwohnen, auf deren Ergebniß man höchst gespannt ist.

Heute Morgen ist das hiesige Garrick-Theater abgebrannt. Die Entstehung des Brandes, wie die Höhe der Versicherungssumme sind noch nicht bekannt.

Die bekannte Wiener Ballet-Unternehmerin, Frau Weiß, ist nun endlich doch wieder, mit 48 Zöglingen, von Liverpool nach Newyork abgegangen.

Die vom Morning-Chronicle gegebenen Nachrichten aus Lissabon lassen die Lage der Regierung der in den Provinzen um sich greifenden Bewegung gegenüber ziemlich hülflos erscheinen. Die Anwerbung für die neuen Bataillone ging sehr langsam von statten. Um die zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung von Lissabon dienenden Linien nur einigermaßen zu besetzen, würden 15 bis 20,000 Mann nothwendig sein. Es ist kaum der vierte Theil vorhanden. Von Oporto sind dagegen die Insurgenten gegen 12,000 M. stark im Anzug; aus Algarvien und Alemtejo marschirt der Aufstand ebenfalls gegen die Hauptstadt.

Schweiz.

Basel. — Der Große Rath hat in seiner Morgensitzung am 5. November die Total-Revision der Verfassung durch Aufstellung eines Verfassungs-Raths beschlossen. Zu der Wahl derselben haben auch die Minderjährigen vom vollendeten 20sten Jahre an mitzustimmen; letztere Bestimmung unterliegt jedoch noch der Genehmigung der Bürgerschaft, welche am 12ten d. M. sich quartierweise darüber auszusprechen haben wird.

Solothurn. — Der Regierungs-Rath hat am 4. November auf die mit der Unterschrift des Staats-Kanzlers, Herrn Piguet, versehene Anzeige von Genf, daß der neue Große Rth unterm 28. Oktober die Entlassung der provisorischen Regierung nicht angenommen, sondern dieselbe ersucht habe, in ihren amtlichen Verrichtungen fortzufahren, die Antwort ertheilt: „Solothurn werde der übermachten Signatur in allen vorkommenden Fällen vollen Glauben beimessen."

Die konservative Basler Zeitung sagt: „Die Schweiz ist an einem Abgrund angelangt, und jeder der es wohl meint mit dem Vaterlande muß davor erschrecken. Der Abgrund ist ein doppelter, es ist der Abgrund konfessionellen Kriegs und der Abgrund sozialer Verwirrung. Das Ereigniß in Genf hat erschütternd gewirkt, und die Radikalen sind fast noch mehr davor erschrocken als die Katholiken der innern Schweiz. Es ist das Proletariat, das seinen ersten entscheidenden Sieg über alle andern Volksklassen erfochten, und auf diesen Sieg sind die besitzenden Klassen in ganz Europa aufmerksam geworden. Blicken wir auf dieses Genfer Proletariat. Es ist eine neue Erscheinung, die in die Geschichte eintritt. Zu allen Zeiten haben Unzufriedene, haben Umwälzungsmänner die in dem Proletariat liegenden Kräfte für sich und ihre Zwecke oder Ideen zu benutzen gesucht, und haben oft Siege mit demselben erfochten. Aber hier ist eine neue Erscheinung. Die sogenannte radikale Opposition im großen Rath hatte den Kampf aufgegeben, ihre Führer hatten die Wahl in die konstitutionelle Kommission ausgeschlagen, und eben deswegen kann auch der Sieg auf die Dauer nicht ihren, sondern den Ideen des Siegers zu Gute kommen. Dieser Sieger ist das Proletariat, und das Proletariat (in Genf) ist heutzutage nicht mehr bloß eine rohe zügellose Pöbelmasse, es ist eine organisirte Macht. Als solche hat es sich auch in Genf gezeigt, nicht bloß im Kampfe, in der meisterhaft geführten Vertheidigung, sondern auch im Siege. Nach dem blutigen Kampfe vom 7. Oktbr. war die konservative Partei so erschüttert, so demoralisirt, daß sie nicht nur den Angriff aufgab, daß sie auch auf jede Vertheidigung verzichtete. Die Regierung wurde gesprengt, die Truppen wurden entlassen, ohne daß man, wie es scheint, nur daran dachte, sich gegen die Leute, welche man Tags zuvor bekriegt hatte, zu sichern, man schloß keine Kapitulation, man ergab sich nicht einmal auf Gnade und Ungnade, man ließ jene durch Kampf und Blut erhitzen Menschen in die große reiche Stadt hereinziehen, ohne im mindesten zu versuchen, ihnen einen Zügel anzulegen. Diesen Zügel aber fanden sie in sich selbst. Keine Exzesse sind verübt worden. Wie geht es zu, wenn ein rasender Pöbel in einer reichen Stadt Meister wird? Jeder weiß es, es wird Rache geübt, verhaßte Personen werden mißhandelt und gemordet, das Eigenthum wird verwüstet und zerstört, es wird in die Häuser gedrungen und geplündert. Das ist in Genf nicht geschehen, und deswegen ist das Genfer Proletariat schon kein Pöbel mehr. Man verkenne es nicht, es ist eine organisirte Kraft. Wo aber Organisation ist, da ist Disziplin, da ist Selbstbeherrschung, und es giebt keine Selbstbeherrschung ohne sittliche Kraft. Diese sittliche Kraft ist es eben, welche bei der Erscheinung nicht verkannt werden darf; diese sittliche Kraft verbürgt fernere Erfolge. Was aber in Genf vorhanden ist, steht nicht vereinzelt da, die Organisation der Arbeiterklassen ist weithin verbreitet, nur an andern Orten noch nicht so weit vorgerückt, aber sie rückt mit jedem Tage weiter vor, und jedermann hat das Bewußtsein, daß dem so ist, und dieses Bewußtsein erfüllt alle Gemüther, die Radikalen wie die Konservativen, mit einer unheimlichen Angst. Wenn nun aber hier der Punkt ist, wo uns der Schuh drückt, wenn die sozialistischen Ideen das Räthsel sind, dessen Lösung die Aufgabe unserer Zeit ist, so muß es einleuchten, daß diese Lösung nicht in gewaltsamen Zerschneiden in konfessionellen Fragen, welche uns bewegen, gesucht werden kann. Es ist nicht der Geist der Zeit, es ist ein unheimlicher Bann, der die Massen in den Kreis dieser konfessionellen Aufregung hineingetrieben hat, es ist ein böser Geist aus früheren Jahrhunderten. Unsere Zeit will Freiheit, aber es ist keine Freiheit, wenn man

einem Volke mit Gewalt vorschreiben will, durch welche Lehrer es seine Priester dürfe bilden lassen; unsere Zeit will Humanität, aber es ist keine Humanität, wenn man ein Volk, „das fromm die Heerden weidet, sich selbst genug, nicht fremden Guts begehrt“ in seinen theuersten Ueberzeugungen, und sollten sie auch noch so irrig sein, bedrückt und bedroht; unsere Zeit will Geist, aber es ist nicht aus dem Geiste, wenn man Fragen konfessioneller Natur, welche mit den tiefsten Tiefen der menschlichen Seele zusammenhängen, durch Freischaaren oder eidgenössische Bajonette zur Entscheidung bringen will.“

In Freiburg scheinen sich ernste Ereignisse vorzubereiten. Der Besuch, den vorgestern die dortige Gesellschaft „zum Huhn“ abstattete, ist nicht ohne politische Bedeutung. Alle Bewegungen drängen in der Sonderbunds- und Jesuitenfrage zur Entscheidung.

Italien.

Rom den 30. Oktober. Se. Heiligkeit hat beschlossen, in kurzem, und zwar höchst wahrscheinlich noch vor der feierlichen Besitznahme des Laterans, die Stadt Rom mit der Einführung einer wohlgeordneten Munizipal-Verfassung zu beschenken, was für den Gang der Rechtspflege, über die man unter dem vorigen Governo mit vollem Grunde vielfache Klage führte, für alle Folgezeit den wohlthätigsten Einfluß haben wird. Die bisher verwaltenden Behörden befanden sich nämlich im Zustande einer völligen Unabhängigkeit und übten eine fast unumschränkte diktatorische Gewalt. Daher kam es denn, daß unter der Regierung Gregor's XVI., der nach der damals bestehenden Einrichtung von dem, was vorging, nur durch seine unmittelbare Umgebung die dieser passende Kunde erhielt, und unter dem Einflusse eines noch jetzt als Senator an der Spitze stehenden Fürsten meist persönliche Rücksichten die Entscheidungen lenkten. Seltsam ist es, daß Rom die einzige Stadt im Kirchenstaate ist, die bis jetzt noch keine Munizipal-Verfassung hatte; inzwischen steht auch den übrigen eine auf Einheit im Staate abzweckende Veränderung bevor.

Niederlande.

Aus dem Haag den 4. Nov. Der König wird morgen nach Tilburg sich begeben, um von da aus die längst beabsichtigte Reise nach Limburg zu unternehmen, wo er nächsten Sonntag eintreffen soll. Es werden auf dem Königl. Landgute Vaeshartelt bei Maestricht schon die nöthigen Vorbereitungen getroffen.

In Folge eines Königl. Beschlusses sind die Provinzialstände von Limburg auf den 10. d. M. zur Wahl zweier Mitglieder der Generalstaaten, anstatt des verstorbenen Barons v. Verduynen und des ausgetretenen Generalprokurators Strenz, zusammenberufen.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, den 3. Novbr. Der mit dem Beginn dieses Jahres für ganz Rußland neueingeführte Straf-Codex ordnet unter Anderem an: Leibesstrafen an Capital-Verbrecher sollen zur Warnung fürs Volk öffentlich und möglichst feierlich vollzogen werden; bekanntlich ward nun durch obigen Codex und in Folge eines höchsterlassenen Ukases die die Knutstrafe in Rußland für immer aufgehoben, statt ihrer für die gravirtesten Verbrecher die Plette, die Stempelung und Exil auf Zwangsarbeiten nach Sibirien angeordnet. Erstere trat mit dem 1. Mai d. J. in allgemeinen Gebrauch bei den dahin bezüglichen Fällen. Die Archangelsche Zeitung giebt uns über ihre erste Anwendung in dortiger Stadt nachstehende bemerkenswerthe Meldung: „Hier wurde am 6. Oktober eine öffentliche Hinrichtung, zum erstenmal nach Vorschrift des neuen Strafgesetzbuchs, an einem Fuhrmann vollzogen, der einen Handels-Bauern, den er gefahren, auf dem Wege beraubt und gemordet hatte. Er ward condemnirt zu 90 Plettbieben, zur Stempelung und Verschickung nach Sibirien zu Zwangsarbeiten. Die Bevölkerung unseres im höchsten Norden isolirt liegenden Gouvernements darf im großen Russischen Völkerbunde als eine der moralischsten gelten: darum mußte der Anblick eines ihr so ungewöhnlichen Schauspiels einen ungemeinen Effect auf sie bewirken. *) Vom frühesten Morgen des Exekutionstages war der Gefängnißthurm von einer zahlreichen Bevölkerung aus allen Ständen umringt. Alles wartete in banger Spannung den Beginn des schauerlichen Akts. In der zehnten Mittagsstunde bestieg der Verbrecher den Karren, vor der Brust ein Täfelchen mit dem eingravirten Worte: Mörder tragend. Von einem Geistlichen und der Militairwache escortirt, ward er, begleitet von der ganzen Zuschauer-Schaar, auf deren Physiognomieen Entsetzen und Abscheu deutlich zu lesen waren, in größter Stille, absichtlich aber durch die belebtesten Hauptstraßen der Stadt, bis zum Richtplatz geführt. Hier stand das Schaffot. Als man diesen erreicht hatte, ward der Mörder vom Geistlichen auf dasselbe gebracht, ihm hier die Sentenz nochmals vorgelesen, vor dem Beginne der Execution aber ward er auf 10 Minuten der Volksmenge zur warnenden Schau ausgestellt. Diese moralische Strafe wirkte bestimmt auf ihn viel fürchterlicher, als die darauf folgende physische, deren öffentliche solenne Vollziehung ihren tiefsten Eindruck auf die Zuschauer nicht verfehlte. Sie wird unbezweifelt ihren natürlichen Abscheu für Verbrechen erhöhen und heilsam auf die Volksgesittung einwirken.

Aus Odessa, Mitte Oktober, schreibt man der Augsbg. Allg. Zeitung: „Während ein großer Theil Europas durch abermalige Misärnte heimgesucht worden, versichern alle Berichte aus Podolien und der Ukraine übereinstimmend, daß die diesjährige Getreideärnte eine der gesegnetsten ist, deren man sich seit vielen Jahren erinnern kann. Eben so günstig lauten die Nachrichten aus andern Gegenden Rußlands, nur mit Ausnahme der eigentlichen Steppenländer, nämlich der Umgegend von Odessa, der Krim und der Ebenen nördlich vom Asowschen Meer, wo das Getreide ganz misrathen ist. Aber die Aernte in den Steppen hat auf unsern Getreidehandel nie wesentlichen Einfluß geübt; die große Getreidemasse kommt immer aus jener Region der Wälder und des feuchten, schweren Bodens im Innern der ehemaligen Polnischen Provinzen, und für diese sind heiße trockene Sommer immer ein Segen. Wenn aber das südliche Rußland mit seinen ungeheuern Gertreidevorräthen den mangelleidenden Ländern im westlichen Europa nicht hinreichend zu Hülfe kommen kann, so liegt der Grund lediglich in der großen Schwierigkeit und Theuerung des Transports. Die aus der Ukraine nach Odessa führenden Fahrstraßen sind schrecklich vernachlässigt, und namentlich jetzt, wo starke Regengüsse gefallen, in einem unbeschreiblich schlechten Zustande. Eine große Anzahl Polnischer Edelleute der Ukraine hatte sich vereinigt, um eine bessere Fahrstraße auf ihre eignen Kosten herzustellen, aber die Regierung hat — man wird es vielleicht unglaublich finden — die Erlaubniß dazu verweigert. Auf den Handel Odessa's übt dieser Umstand den traurigsten Einfluß. Schiffe liegen genug im Hafen, aber es fehlt an Zufuhr aus dem Innern. Die Fuhrwerke versinken in den bodenlosen Wegen. In keinem Lande der Welt ließe sich eine Eisenbahn mit weniger Kosten herstellen als im südlichen Rußland. Der Boden ist übenall flach; Bauholz liefern die Wälder am Dnieper und Bug im Ueberfluß; nirgend ist das Taglohn der Arbeiter so niedrig, und die Edelleute würden gern die Hälfte ihrer Bauern zu diesen Arbeiten verwenden.

Nach der officiellen Meldung unseres polizeilichen Tageblattes ist vor wenigen Tagen im Weichbilde der Residenz ein grausenvoller Mord begangen worden. Am 24. Okt., sagt dieses Blatt, fanden Polizeibeamte am kleinen Newaufer auf der Krestowsky-Insel, vor dem Landhause der Fürstin Beloselsky, in einem angeschwemmten Kasten einen männlichen Leichnam von etwa 20 Jahren, anständig bekleidet, furchtbar verstümmelt. Der Gemordete, zur Zeit noch ungekannt, muß allem äußern Anschein nach den höhern Ständen angehört haben. Es sind die strengsten Maßregeln zur Entdeckung der Thäter angeordnet.

Türkei.

Konstantinopel den 21. Okt. (A. Z.) Während des Ramazans fiel hier wieder eine Barbarei vor, die an die alten Zeiten erinnert. Ein junger 15jähriger Mensch, den man am Tage, also während der eigentlichen Fastenzeit eine Bretzel essen sah, wurde ergriffen, nach dem Arsenal geschleppt und dort zu Tode geprügelt; er starb wenige Stunden nach der Execution. Man sucht dies zwar nun zu vertuschen und sagt, er sei in Folge von Betrunkenheit am Schlage gestorben.

Aus Smyrna erhält man die Nachricht, daß am 14. d. M. die Flotte unter den Befehlen des Großadmirals Mehemed Ali Pascha bei Urlac vor Anker gegangen, jedoch zwei Tage darauf wieder abgesegelt sei, um die Inseln Samos und Rhodus zu besuchen, von wo sie in ungefähr 14 Tagen in Smyrna zurückerwartet wurde.

Konstantinopel, den 23. Oktober. Herr Odilon Barrot ist gestern auf einem Aegyptischen Dampfboote nach Alexandrien abgereist. — Am 25. d. fand des Nachts in Ortokoy am Bosphor eine heftige Feuersbrunst statt, welche 40 Häuser und mehrere Kaufläden zerstörte.

Die D. Allg. Ztg. spricht von dem Memoire eines ehemaligen Philhellenen Razzi, eines geborenen Griechen, jetzt Dragoman der Belgischen Gesandtschaft in Konstantinopel, an den Kaiser Nikolaus, dessen Inhalt dahin gegangen sein soll: Das Türkische Reich muß untergehen, das erfordere Christenthum, Civilisation, Menschlichkeit und Europäische Politik. Herr Razzi verlangt in diesem Memoire: Wiederherstellung des ehemaligen Griechischen Kaiserreichs mit Konstantinopel, mit Macedonien, Albanien, Bulgarien bis an die Donau; Begründung einer Russischen Dynastie in der Person eines der Söhne des Kaisers Nikolaus; Vereinigung Serbiens, Bosniens und der Herzegowina mit Oesterreich; Syrien, Aegypten, Kandia und einige Inseln des Jonischen Archipelagus für England; Tunis und Tripolis für Frankreich — Preußen könnte in Europa einige Entschädigungen finden, vielleicht — in Polen. Die Bildung eines Großherzogthums der Moldau mit dem Herzoge von Leuchtenberg auf dem Thron, würde Oesterreich gegen die Angriffe des Panslavismus schützen; Smyrna so wie die Konstantinopel gegenüberliegenden Städte Skutari und die Dardanellen mit den sie umgebenden Gebieten würden in freie Städte verwandelt und ihnen die Ueberwachung der Meerenge anvertraut. Der Sultan behielte den Rest seiner Asiatischen Städte, freilich nur unter der Protektion der großen Mächte. Rußland nimmt aber in Asien das ganze von Armeniern und Lasern bewohnte Gebiet bis Trebisond. — Dieses mit ganzem Fleiße und Gewandtheit geschriebene Programm übergab Herr Halczynski dem Kaiser. Razzi, ein großer Verehrer des Russenthums, hielt sich während der Titoffschen Gesandtschaft sehr fern von der Russischen Mission; geizig und geldgierig, wie er ist, versieht er aber seit der Ankunft von Ustimoff häufig die Gesandtschaft, und erhält öffentlich und geheim bedeutende Geschenke in Gold und Edelsteinen. Ustimoff wirkt durch ihn auf Khosrew-Pascha, dessen Freund und Vertrauter er ist; mag nun Risa-Pascha oder Reschid-Pascha unterliegen oder sich erheben, die Russische Regierung verlangt nur, daß der Sultan die Annäherung zwischen beiden verh. bere. Razzi bestimmt Khosrew-Pascha in dem Glauben, Rußland werde seinem Vorschlag zufolge mit England und Oesterreich in nähere Verbindung treten.

*) Capitalstrafen wurden bisher in Rußland nie öffentlich, sondern in der Regel an isolirten Plätzen vollzogen, zu denen selten das Volk, ihre Vollziehung oft nicht kennend, zur Anschauung gelangte.

Beilage.)

Vermischte Nachrichten.

Pleschen. Vor Kurzem wurde auf einer Wiese des benachbarten Dorfes Cenartowice ein Knecht ermordet gefunden, der mittelst einer Peitschenschnur erdrosselt worden war. Als Thäter bezeichnete die öffentliche Stimme zwei Bauernsöhne, die mit dem Ermordeten in Feindschaft lebten und gefänglich eingezogen wurden, indeß die That, ungeachtet mehrerer schweren Indicien, bisher geleugnet haben. Ein noch scheußlicheres Verbrechen erfüllt in diesem Augenblicke die Gemüther mit Entsetzen. Vergebens ruft früh Morgens in dem Dorfe Rokutow ein Wirth seinen, auf dem Boden des Hauses schlafenden, zwölfjährigen Dienstjungen. Endlich steigt er auf den Boden hinauf und — findet hier den Knaben aufgehängt und demselben beide Arme abgeschnitten. Ob die niederträchtigste Rachsucht, ob der krasseste Aberglaube die Triebfeder dieser That war, wird die Untersuchung lehren.

Stettin. Auf Friedrichshof, einem Landgute ganz in der Nähe unseres Ortes, ist in den letzten Tagen ein ruchloser Angriff auf das Leben des Besitzers durch einen schon vor zwei Jahren von ihm entlassenen Wirthschafts-Inspektor verübt worden. Letzterer suchte seinen ehemaligen Herrn in einem Keller auf, wo er gerade mit dem Untersuchen und Wiegen von Spiritus beschäftigt war. Die Leute des Besitzers, nichts Arges ahnend, hatten den Inspektor dahin verwiesen, der, hier kaum angekommen, mit einem Gewehr nach jenem schoß und ihm eine starke Ladung Schrotkörner, theils im Kopf, theils in der Schulter und dem Arm beibrachte. Der Gutsbesitzer obgleich sehr schwer verletzt, wird hoffentlich am Leben bleiben. Der Missethäter, dessen Motive zu der von ihm verübten Scheußlichkeit man noch nicht kennt, war sofort von mehreren herbeigeeilten Personen festgenommen worden, und ergab sich auch ohne Widerstand, äußerte jedoch, nachdem er sah, daß er seine grauenvolle Absicht einer Tödtung nicht vollständig erreicht hatte, das eben so grauenvolle Bedauern, nicht noch einen zweiten Schuß, den er in einem anderen Laufe bereit hatte, abgefeuert zu haben.

Die Königsberger Zeitung meldet: Zu den vielen bevorstehenden Umgestaltungen im Postwesen, soll auch eine Aenderung in der Uniform der Beamten gehören, die insofern erforderlich erscheint, als die verschiedenen Klassen der Postbeamten durch die Uniform fast gar nicht von einander zu unterscheiden sind. So ist die Interimsuniform eines Postsekretairs von der eines Postboten nur durch die Verschiedenartigkeit der Knöpfe zu unterscheiden, ein dem Publikum gänzlich unbekanntes Kennzeichen.

Köln. — Unsere Stadt hat nach dem so eben erschienenen Adreßbuche 87,979 Einwohner, darunter 79,715 Katholiken, 7420 Evangelische, 3 Mennoniten, 1 Anglikaner und 840 Juden. Die Garnison besteht aus 4956 Köpfen, darunter 190 Offiziere, 93 Unterstabsbeamte, 3673 Unteroffiziere und Gemeine und 1000 Familienangehörige. Die Stadt hat 19 Thore, 308 Straßen, 9020 Wohnhäuser, 227 Kirchen, Bet-, Schulhäuser und öffentliche Gebäude. Im Jahre 1817 hatte die Stadt 49,145, im Jahre 1827 57,021, im Jahre 1837 65,290 Einwohner.

Schleswig. Der Schluß der Rede des Senators Nielsen von Flensburg gegen die Verfassungsproposition lautete wörtlich folgendermaßen: „Von Unruhe, die nicht ist, spricht man, namentlich die, bei denen des Herzogs Wort Anklang gefunden. Das Wohl des Landes besteht darin (ironisch), daß die intelligenten Köpfe im Volke den Kopf des Volkes vollgemacht haben. Ich finde Täuschung darin. Garantien will man? sind wir nicht glücklich dabei (bei denen, die wir haben)? Wenn sie Land, Sand, Menschen und Vieh verschleppen wollen, so können diese Herren uns doch keine politischen Garantien geben. Das Volk ist ruhig, wenn nur die intelligenten Leute ruhig sind. Aber diese gehen Nachts umher und sammeln Unterschriften zu Petitionen; die machen das Volk unzufrieden, wenn — es unzufrieden ist. Man rühre es doch nicht auf. Von Christian dem VIII. weichen wir nicht ab; da sehe ich keine politische Gefahr in, ich stehe fest; aber wenn die beiden Ständeversammlungen vereinigt werden, dann sehe ich Gefahr.“ (Als der Redner hier die Heiterkeit bemerkte, welche seine Worte im Saale erregten, sagte er: „Biblisch heißt es: Am Lachen erkennt man den Narren!“ und fuhr dann fort:) „Die Vereinigung der Ständeversammlungen, die wollen sie nur; denn sie wollen Macht, um mit Deutschland Dänemark das Land wegzunehmen. Aber Frankreich und England, die sind unsere Freunde und wollen das nicht; so sagen die Times auch. Und wir wollen das auch nicht; daher bin ich gegen die Proposition.“

Aus Franken. Eine sonderbare Erscheinung bietet eine seit drei Jahren bestehende Sekte, deren Gründer in Kreglingen einem Würtembergischen Städtchen an der Grenze, wohnen und deren Anhänger in einem weiten Umkreis zu suchen sind. Diese will das Urchristenthum, wie es unter den Aposteln und ihren Schülern bestand, einführen. Die bestehenden kirchlichen Verhältnisse, die als unchristlich von ihr verworfen werden, gaben den nächsten Anlaß zu den Collisionen; Ermahnungen der Behörden führten zu keinem Resultate, da die Leiter der Sekte, der Bäckermeister Müller und Bauer Schmit bei allen mit ihnen angestellten Besprechungen durch Beweise aus dem neuen Testamente widerlegt sein wollten und man diese ihnen nicht immer für sie genügend geben konnte. Im vorigen Jahre trat die viele Anhänger zählende Sekte zuerst offen auf. Der Bäcker hielt Versammlungen in seinem Hause, bei denen das Abendmahl ausgetheilt wurde; keiner schickte seine Kinder mehr in die Schule, selbst Auspfändungen konnten die Einzelnen nicht bewegen, sich zu fügen; ruhig sahen die Meisten ihren dadurch sinkenden Wohlstande zu. Dem Bäcker, einem nicht ungebildeten Manne mit einem intelligenten Gesichtsausdruck, wurde während seiner Abwesenheit ein zweijähriger Knabe aus dem Hause geholt und getauft; die Gebühren dafür mußten die Amtsdiener später „von Rechtswegen“ gewaltsam aus des Bäckers Kasse nehmen, wofür dieser sie Diebe schalt. Der Bäcker Müller begab sich, nach seiner Aussage von innerm Drang getrieben, wiewohl er sich der Fruchtlosigkeit seines Schrittes bewußt war, eines Sonntags in die Kirche zu Kreglingen und wohnte der Predigt bei, nach deren Beendigung er dem Pfarrer zuschrie, er sei ein Betrüger, denn seine Lehre sei falsch wie er, der die Unwahrheit einsehend, doch nur aus Eigennutz darauf beharre. Es hätte nicht viel gefehlt, so wäre in der Kirche selbst der ärgerlichste Raufhandel entstanden. Im Herbste vorigen Jahres vergaßen sich Müller und Schmit bei einer Vernehmung im Oberamte so weit, daß sie in der Meinung, Recht zu haben, sich in Verwünschungen über die sie unterdrückende Regierung ausließen, welcher Umstand Anlaß gab, die beiden dreiviertel Jahr ins Zuchthaus zu stecken. Nach Ablauf der Strafzeit wurden sie mit einem Zeugniß ihres Wohlverhaltens entlassen; jetzt treiben beide wieder ihr Geschäft, sie und ihre Anhänger glauben, daß nächstens Propheten aufstehen werden, welche das Christenthum neu lehren und der Herrschaft der Geistlichen ein Ende machen werden.

London. Zu Woolwich hat man dieser Tage vollkommen gelungene Versuche mit einem nach den Angaben des Gouverneurs von Dartmouth, Herrn Holdsworth, gefertigten Boote gemacht, welches mittelst inwendig angebrachter und hermetisch versiegelter Röhren von Gummi elastikum so eingerichtet ist, daß es selbst im größten Sturme, wenn es auch ganz mit Wasser gefüllt ist, nicht sinken kann. Man beabsichtigt, allen Kriegsschiffen 2c. solche Boote beizugeben.

Der Belgische Indépendant theilt mit, daß Herr Kindts, welcher im Auftrage des Belgischen Gouvernements die Schweiz bereis't hat, um die industriellen Verhältnisse derselben kennen zu lernen, in seinem Berichte an jenes die Meinung ausspreche, der gute Absatz von Industrie-Waaren, welchen die Schweizer nach dem Auslande machen, entspringe vornämlich daraus, daß sie sich streng nach dem Geschmack und den Mode-Launen des auswärtigen Publikums zu richten wüßten. Ueberall hätten sie Commanditen, welche die Fabrikanten zu Hause genau über alles dahin Gehörige unterrichteten.

Kürzlich fand zu Seraing in Belgien eine General-Versammlung der Aktionaire Statt, welche bei der vom verstorbenen Herrn Cockerill dort etablirten berühmten Maschienenbau-Anstalt interessirt sind. Es wurde der Abschluß des Rechnungsjahres vom 30. Juni 1845 bis 30 Juni 1846 vorgelegt, welcher einen reinen Ueberschuß von nahe an 1,300,000 Franken ergab. Es wurde beschlossen, pro Aktie von 1000 Franken eine Dividende von 101 Frs. 50 cs. zu vertheilen, das Uebrige zum Reservefonds zu schlagen.

In England ist eine neue Gattung Signale für Eisenbahnen bei nebeligen Wetter vorgeschlagen, um einen Zug zum Anhalten zu bringen, und ist auf der Eastern Union-Bahn auch in Anwendung gebracht worden. Sie heißen Cowgers Nebelsignale und bestehen in detonirendem Pulver, daß zwischen Blechtäfelchen verwahrt ist, die auf die Schienen gelegt und mit zwei Bleistreifen darauf festgehalten werden. Sobald ein Rad der Locomotive die, ein Paar Zoll langen Täfelchen berührt, wird ein heftiger Knall vernommen und der Maschienenführer hemmt sofort den Zug und bringt ihn zum Stehen.

Im Journal de Flandres lies't man: Kaum nähern wir uns dem Winter und schon vernimmt man alle Tage von Diebstählen, Mordthaten und vielen anderen Verbrechen, welche sich als Folge der Noth unter den arbeitenden Klassen, auf eine wahrhaft erschreckende Weise vermehren.

Madame Bouterweck, verheirathet an den talentvollen Pariser Maler dieses Namens, hat in Rettung eines kleinen Knaben von 7 Jahren aus der Fluth der Loire, zwischen Saint-Cyr und Maisons-Blanches, außerordentliche Geistesgegenwart bewiesen. Das Kind war der Aufmerksamkeit seiner Wärter entgangen, der Versuch derselben, es aus dem Strom zu ziehen, mißlungen, sie selbst von demselben fortgerissen, als die vorerwähnte Dame, zufällige Augenzeugin der Gefahr, sich sofort ihres Shawls und Hutes entledigte, muthig in den Strom stürzte und, jedoch erst nach zweimaligem Tauchen, die Rettung vollbrachte, um den armen Kleinen seiner Wärterin zu übergeben. Erst den nächsten Tag, als sie ihren kleinen Moses besuchte, gab sie den dringendsten Aufforderungen und Bitten nach, ihren Namen zu nennen. — Die zur Zeit nach Paris verreis'te Mutter des Knaben eilte sofort zurück, um insbesondere seiner Retterin persönlich ihr Dankgefühl an den Tag zu legen, begleitet mit einem kostbaren Brillantschmuck; der Vater, Hr. Brown, fertigte ferner bei einem Notar eine jährliche Dotation, während der Lebenszeit seines Sohnes, zu Gunsten der Armen desjenigen Ortes aus, an welchem derselbe sich zur ersten Jahresfeier seiner Rettung befinden wird. Es war dies das dritte Leben, welches Madame Bouterweck in diesem Jahre gerettet hat.

Ergebenste Anfrage. (Eingesandt.) Sogar *) die Posener Zeitung theilt uns den umständlichen Bericht der Stargard-Posener Eisenbahn-Direktion mit; doch vergebens sehen wir bisher der ersehnten und laut erbetenen Auskunft über die Lage der hochwichtigen, dem hiesigen Eisenbahn-Comité von dem gesammten Publikum anvertrauten Sache entgegen, — möge sie auch lauten wie sie wolle!

Ist es nicht Pflicht dieses Comité's, die in vieler Hinsicht so gerechten Besorgnisse Aller zu beseitigen?

Sollte denn der bekannte anfängliche Eifer desselben nachgelassen haben, oder mit der Konkurrenz wegen der Aktien gänzlich geschwunden seyn, — und hing er nur von dem Stande der Course ab? — * * *

*) Warum „sogar“? Red.

Das am 10ten d. Mts. erfolgte Ableben unserer geliebten Mutter, Schwieger- und Großmutter, der Frau Gastwirthin Ph. Roggen, zeigen tiefbetrübt allen Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung hiermit an

die Hinterbliebenen.

Posen, den 12. November 1846.

Bei Schmidt & Spring in Stuttgart ist so eben erschienen:

Der
deutsche Jugendfreund,
Zeitschrift
für
Unterhaltung und Veredlung der Jugend,
herausgegeben von
Franz Hoffmann.

Jahrgang 1846. 4s Quartal.

Preis broch. 15 Sgr.

Mit diesem Quartal ist nun der Jahrgang 1846 vollendet, und kostet derselbe vollständig 2 Thlr. — Der Jugendfreund erscheint auch für das Jahr 1847, und zwar in Zukunft für **jeden Monat** ein sauber brochirtes Heft, was unsern jungen Freunden gewiß nur angenehm seyn wird!

Vorräthig bei **E. S. Mittler** in Posen.

Bekanntmachung.

Auf Veranlassung des Königl. Ober-Landes-Gerichts und auf den Antrag des Königl. Justizraths, Herrn Zembsch, als Curator der Kaufmann Harmsschen Konkurs-Masse, sollen für Rechnung der Letzteren

am Dienstag den 17ten November c.
Nachmittags um 3 Uhr

in unserem Geschäftslokale, ein Faß Madeira und 2 Fässer Port-Wein, welche im hiesigen Packhofe lagern, an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkauft werden. Kauflustige werden daher aufgefordert, in dem Termine zu erscheinen.

Posen, den 3. November 1846.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Wein- und Arrak-Auktion.

Montag den 16ten November Vormittags von 10 und Nachmittags von 3 Uhr ab sollen im Rabsilberschen Keller auf dem alten Markt No. 81. der Rathswaage gegenüber, 200 Flaschen ächter Champagner, 200 Flaschen ächter lieblicher und herber Ungarwein, 300 Fl. guter Medoc und 300 Fl. diverse feine Arraks gegen baare Zahlung öffentlich versteigert werden. Anschütz,

Hauptmann a. D. und K. Aukt Comm.

(Verspätet.)

Meinen verehrten Herren Kollegen, welche die Güte gehabt haben, mir zur Feier meines 50jährigen Dienstjubiläums am 15ten vor. Mts ihre theilnehmenden Glückwünsche zu spenden und diese mit einem so werthvollen Präsente zum Andenken zu begleiten, meinen freundlich-verbindlichsten Dank, mit dem Wunsche, daß jedem von ihnen es vergönnt werden möge, zu seiner Zeit dasselbe Fest aufs solenneste zu feiern, als wozu ich hiermit im Voraus gratuliren will, da ich an einer persönlichen Abstattung meiner Gratulation, ohne Zweifel, behindert seyn dürfte. Posen, den 8. November 1846.

Der Vermessungs-Revisor Lüer.

Der bei der Stadt Obornik belegene und zum Dom. Gr. Rudki gehörige Gasthof nebst Zubehör, ist zu verkaufen. Das Nähere erfährt man in Wargowo bei Obornik.

Das hiesige Schützenhaus soll in termino den 7ten December d. J. meistbietend auf drei Jahre, vom 1sten April 1847 ab, verpachtet werden.

Pachtliebhaber laden wir hierzu mit dem Bemerken ein, daß die Pachtbedingungen täglich bei dem Vorsteher Opitz, Breslauerstraße Nro. 29., eingesehen werden können.

Ferner wird am 1sten April k. J. die Kastellan- und Zielerstelle vakant Bewerber müssen der Deutschen und Polnischen Sprache kundig seyn und eine Kaution von 25 Rthlr. erlegen können.

Das Nähere ist bei dem Vorsteher Opitz zu erfahren.

Die Vorsteher der Posener Schützengilde.

An Geschäftsmänner.

Um auswärtigen Kaufleuten und Fabrikanten, welche sich hinsichtlich ihrer Solidität genügend ausweisen können, den Geschäftsverkehr zu erleichtern, erbietet sich ein reelles Haus in Berlin, ihnen gegen billige Provision Kredit zu bewilligen, und zwar in der Art, daß sie gewisse Summen (über deren Höhe mit Jedem vorher unterhandelt wird) in 2 und 3 Monat-Wechsel auf dasselbe trassiren können. Frankirte Anträge unter H. 118. nimmt die Vossische Zeitungsexpedition in Berlin an.

Färberei-Anzeige.

Da ich schon mehrere Jahre hier etablirt bin, meine Färberei aber noch nicht zur Anzeige gebracht habe, so erlaube ich mir jetzt, einem verehrten Publikum davon Anzeige zu machen: daß ich seidene, wollene und baumwollene Zeuge in allen Farben aufs beste färbe; seidene und wollene Waaren auf Verlangen moirire und sämmtlichen Waaren eine Appretur gebe, daß sie nicht von neuen zu unterscheiden sind Ich bitte um geneigten Zuspruch und verspreche billige und reelle Bedienung.

H. Adolph Pritzkau,
kleine Gerberstraße Nro. 8.

Eine große Auswahl der allerneusten Englischen Kronleuchter, Gaslampen aller Art, wie auch Französische und Englische Porzelan-Waaren, empfiehlt billigst die Galanterie-Handlung

S. Peiser,
Markt Nr 40. dem Rathhaus-Eingange geradeüber.

Ausverkauf.

Ein wohl assortirtes Lager 2 Ellen breiter **Fuß-Teppichzeuge** in den schönsten und elegantesten Teppichmustern, empfiehlt, um so schnell als möglich damit zu räumen, bedeutend unter Fabrikpreisen

Julius Neustadt,
Posen, Breslauerstraße No 30. im ersten Stock. vis-à-vis Hôtel de Saxe.

Drei Thaler Belohnung

erhält Derjenige, der einen gefundenen goldenen Trauring, gez. G. J. 1837., Thorstr. No 4., abgiebt.

Am 11ten d. Mts. ist auf dem Wege von der Berg- bis in die neue Straße eine in Bronze und Schildpatt gefaßte Lorgnette verloren gegangen. Wer dieselbe Bergstraße No. 6. 2 Treppen hoch abgiebt, erhält 1 Rthlr Belohnung.



Niederschlesische Zweigbahn.

Vom 1sten November c. ab werden täglich auf der Niederschlesischen Zweigbahn zwischen Glogau und Hansdorf in beiden Richtungen zwei regelmäßige Züge nach folgendem Fahrplane befördert werden:

A. In der Richtung von **Glogau** nach **Hansdorf:**

Abgang von				Ankunft in
Glogau:	**Klopschen:**	**Sprottau:**	**Sagan:**	**Hansdorf:**
7 U. — Min. Morg.	7 Uhr 35 Minuten.	8 Uhr 45 Minuten	9 Uhr 20 Minuten	9 Uhr 35 Minuten.
2 U. — M. Nachm.	2 „ 35 „	3 „ 35 „	4 „ 4 „	4 „ 19 „

B. In der Richtung von **Hansdorf** nach **Glogau:**

Abgang von				Ankunft in
Hansdorf:	**Sagan:**	**Sprottau:**	**Klopschen:**	**Glogau:**
7 U. 55 M. Morgens	8 Uhr 15 Minuten	8 Uhr 52 Minuten	9 Uhr 48 Minuten	10 Uhr 10 Minuten
2 U. 50 Min. Nachm	3 „ 10 „	3 „ 44 „	4 „ 40 „	5 „ 2 „

Außer den vorgenannten Haupt-Stationen werden auch an den Anhaltepunkten bei Quaritz Waltersdorf und Buchwald Passagiere aufgenommen und abgesetzt.

Von den obigen Zügen schließt sich der Morgenzug von Glogau an die beiden Güterzüge der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, welche bis Berlin und resp. Breslau gehen (Ankunft in Berlin 4 Uhr 45 Minuten, in Breslau 4 Uhr 38 Minuten Nachmittags), der Nachmittagszug an den Personenzug, welcher bis Frankfurt geht (Ankunft daselbst 8 Uhr 13 Minuten Abends), an.

Der Morgenzug von Hansdorf geht nach Ankunft des Personenzuges von Guben (Abfahrt daselbst 6 Uhr Morgens), der Nachmittagszug nach Ankunft der beiden Haupt-Personenzüge von Berlin und Breslau (Abfahrt von Berlin 7 Uhr, von Breslau 7 Uhr 30 Minuten Morgens), ab. Derselbe Zug nimmt vorläufig auch Alles auf, was mit den beiden Güterzügen der Niederschlesisch-Märkischen Bahn des Vormittags in Hansdorf angelangt ist.

Die Reisenden, welche in der Richtung von Breslau und resp. aus Sachsen kommen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß an den letzten Personenzug der Niederschlesisch-Märkischen Bahn, welcher nur bis Frankfurt geht, ein Anschluß nach den Stationen unserer Bahn nicht stattfindet, diejenigen aber, welche nach Breslau und resp. Sachsen reisen wollen, darauf, daß für jetzt von ihnen nur der Morgenzug in der Richtung von Glogau nach Hansdorf benutzt werden kann.

Zwischen Glogau und Hansdorf werden mit den obigen Zügen auch Güter, und zwar Produkten für 4 Pf., ordinaire Fracht für 6 Pf., Eilfracht für 1 Sgr. pro Centner und Meile, ganze Wagen-Ladungen zu 70 Ctr. für 20 Sgr., zu 180 Ctr. für 1 Rthlr. 15 Sgr. pro Meile befördert.

Die weiteren Fahrtaxen, so wie alle näheren Bestimmungen ergiebt das Betriebs-Reglement, welches in unseren Bureaux und Expeditionen für 1 Sgr zu haben ist.

Glogau, den 25. Oktober 1846.

Die Direktion der Niederschlesischen Zweigbahngesellschaft.

Börse von Berlin.

Den 10. November 1846.	Zins-Fuss.	Preus. Cour Brief.	Preus. Cour Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	93	—
Präm.-Scheine d. Seehdl. à 50 T.	—	91	—
Kurm. u. Neum. Schuldverschr.	3½	90¼	—
Berliner Stadt-Obligationen	3½	92¾	92¼
Westpreussische Pfandbriefe	3½	92	—
Grossherz. Posensche Pfandbr.	4	102	—
dito dito dito	3½	91⅜	—
Ostpreussische dito	3½	94¼	—
Pommersche dito	3½	93½	—
Kur- u. Neumärkische dito	3½	94⅛	93⅝
Schlesische dito	3½	—	96
dito v. Staat. g. Lt. B.	3½	—	—
Friedrichsd'or	—	13$\frac{7}{12}$	13$\frac{1}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	11$\frac{11}{12}$	11$\frac{5}{12}$
Disconto	—	4	5
Actien.			
Potsd.-Magdeb.	4	84	83
dto. Oblig. Lit. A.	4	91¾	—
dto. Lit. C.	4	—	—
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Berl. Anh. Eisenbahn	—	111	110
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Düss. Elb. Eisenbahn	—	—	104½
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Rhein. Eisenbahn	—	84¼	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	—
dto. vom Staat garant.	3½	—	—
Ob.- Schles. Eisenbahn Lt. A.	4	—	—
do do. Prior.-Obl.	4	—	—
do. do. Lt. B.	—	—	—
Brl.-Stet. E. Lt. A und B.	—	106¾	105¾
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	105	104
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—	—
dito. dito. Prior. Oblig	4	—	—
Bonn Kölner Eisenbahn	5	—	—
Niedersch. Mk. v. c.	4	87¾	86¾
do. Priorität	4	93¾	—
do. Priorität	5	100¼	99¾
Niederschlesisch-Mrk. Zwgb.	4	—	—
do. Priorität	4½	90	—
Wilh.- B. (C.-O.)	4	—	72½
Berlin-Hamburger	4	—	92